

Wie sich **Carl Albert** den
Schnurbart wegrasiren
läßt und aus Mailand
flüchtet.

Die Lage Mailands wurde Samstag den 5. August, einen Tag vor der Uebergabe immer bedenklicher, und die Ungewißheit ob auf die Piemontesen sich zu verlassen sei, immer größer. Carl Albert mit seinen Söhnen nahmen Quartier in der Casa Greppi; sobald das Volk dieses wußte umringte es den Pallast, die Bagagewagen wurden auf die Straße geführt und umgestürzt, damit der König nicht entwische. Indes wuchs die Verwirrung immer mehr, Haß und Argwohn gegen die Piemontesen nahm zu und mehrere aus dem Volke hielten bittere und verzweifelte Reden an Carl Albert.

Ein Volksmann sprach: Vaterlandsverrätther, Sieh nun, was du für Unheil gestiftet hast, Kinder machtest du zu Waisen, Weiber zu Witwen! Dörfer und Städte zu Asch' und Schutt. Ein Priester sagte dem König in's Gesicht: Im Namen des ganzen Volkes, im Namen der vaterlosen Kinder, verfluche ich dich in die unterste Hölle.

Carl Albert ein Mann von 60—65 Jahren sah, vom Gewissen gequält sehr leidend und betrübt aus, weshalb sein älterer Sohn der Herzog von Savoyen statt seiner zum Volke sprach: Im Namen des Königs verspreche ich euch, daß wir Mailand bis auf den letzten Tropfen Blut vertheidigen, und wenn wir auch hinter den Mauern Mailands begraben werden.

Derselbe Herzog wollte Abends ausgehen, und sobald er auf der Straße erschien, fielen zwei Schüsse und drei Kugeln flogen in's Zimmer des Königs, worauf die Straße durch Kavallerie gesäubert wurde, und eine bedeutende Truppenmasse zog sich in der Gegend zusammen.

Der wackere Piemontesen-König setzte seinen Errungenschaften eine Krone der Feigheit auf, mit der erdachten Metamorphose, daß er sich das Zeichen seines Heldenthums den tapfern Schnurbart schnell abrasiren ließ, damit er unerkannt seine Flucht ergreifen könne. Sonach gelang es dem entschmurbarteten König sammt seinen Söhnen sich zu Fuß durch die Menge bis auf den Platz Belgiojoso durchzudrängen, wo selbst er in Mitte seiner Dragoner zu Pferde stieg und sich dann mit der ganzen Armee, die nach und nach zusammengezogen wurde um Mitternacht davon machte.

Sonntag Morgens früh war der Jammer in der ganzen Stadt ungeheuer. Mit Tagesanbruch zogen ganze Familien, Männer, Weiber und Kinder nur mit kleiner Bagage weinend fort. Die früher errichteten Barrikaden wurden so gut wie möglich abgetragen, und alles auf den Einzug der Oesterreicher bereit gemacht.

Die Furcht vor dem Pöbel, der in manchen Häusern der Nobili grobe Excesse vornahm, besonders im Pallast des Herzogs Vitta nöthigte den Podesta den greisen Radetzky um Beschleunigung des Einzuges zweimal zu ersuchen. Gegen Mittag hielt der mit Sehnsucht erwartete Feldmarschall seinen glänzenden und prachtvollen Einzug, wobei dasselbe Volk, das immer "Morte ai Tedeschi" schrie, dem alten Ketter ein lautes "Eviva" brachte. Es sind bei 100.000 Mann jetzt in Mailand, die Ordnung ist musterhaft, so wie die ganze Haltung und die Disciplin der Soldaten; von Excessen ist noch kein Beispiel vorgekommen.

Welche Augen werden die Turiner machen, wenn sie ihren König so entstellt, ohne Sieg, ohne Truppen und ohne Schnurbart wiedersehen? Es steht dem König zu befürchten, daß sie ihn vielleicht nicht erkennen werden, und dies wird die Frucht seiner Treulosigkeit sein.